

## Arbeit – Faulheit – Grundeinkommen

Herbsttagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft  
in der Lehrerfortbildungsstätte Reinhardswaldschule  
in Fulda bei Kassel, vom 18. bis 20. September 2009

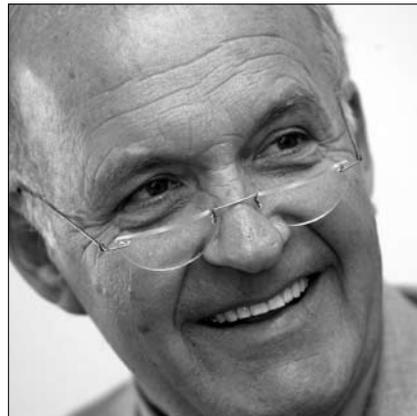
Die mit der Liberalisierung sämtlicher Märkte und mit der Globalisierung einhergehenden Veränderungen haben die Frage nach dem Stellenwert der Erwerbsarbeit neu in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Sie reichen von der Forderung nach einem Recht auf Erwerbsarbeit und einer gerechteren Verteilung nicht nur der Arbeit, sondern auch der Verdienste aus der Erwerbsarbeit bis hin zu einer völligen Entkopplung der Arbeit von der Frage des Lebensunterhalts in Gestalt eines bedingungslosen oder garantierten Grundeinkommens, das weit über die heute schon in vielen Ländern gewährte Grundsicherung hinausgeht.

Der ungeheure technische Fortschritt hat im Verbund mit der durch Globalisierung und Liberalisierung erreichten Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität nicht nur Arbeitsplätze vernichtet; er lässt auch einen alten Menschheitstraum Wirklichkeit werden, nämlich Arbeit nicht als Fluch, sondern als sinnstiftende, erfüllende und befriedigende Tätigkeit begreifen zu können, eben weil Erwerbsarbeit nicht mehr ein notwendiges Übel zur Sicherung des Lebensunterhalts sein muss.

Aber wohin führt dies? Ist der Mensch nicht von Natur aus faul und arbeitsscheu? Und wenn der Mensch von Natur aus nicht faul ist, wie Erich Fromm in seinem Beitrag „Ist der Mensch von Natur aus faul?“ (GA XII, S. 162–192) behauptet, ist er nicht doch so sehr seiner produktiven Eigenkräfte entfremdet, dass er sein Heil nur noch im Konsum und in der Aneignung „gemachten“ Vermögens sucht? Ist er wirklich willens und faktisch auch fähig, durch die Befreiung von der Erwerbsarbeit auf die Aktivierung seiner humanen Eigenkräfte zu setzen? Auch muss gefragt werden, zu welchen Spannungen es in einer Gesellschaft kommt, in der die einen sich beruflich völlig verausgaben, weil aus ihnen immer noch mehr Leistung herausgepresst wird, während die anderen sich mit dem geschenkten

Geld frei entwickeln können. Zerstört der Neid dann nicht jede Art von Sozialität?

Eine Teilantwort auf die eben genannten Fragen liefert der Blick auf jene, die altershalber oder betriebsbedingt aus dem Erwerbsleben ausscheiden: Erleiden sie eine Entwertung oder erleben sie eine Aufwertung? Fallen sie in die große Depression und Resignation oder können sie mit ihrem Leben endlich etwas anfangen?



Die Herbsttagung bei Kassel will sich diesen Fragen stellen. Sie knüpft dabei an Erich Fromms bereits 1966 veröffentlichte psychologische Überlegungen zu einem garantierten Einkommen an (s. die nachfolgenden Auszüge) und diskutiert mit Götz Werner, dem Gründer und bisherigen Geschäftsführer der Drogeriemarktkette „dm“, seine konkreten Vorschläge zu einem „bedingungslosen Grundeinkommen“. Bewusst aber möchten wir die Frage eines bedingungslosen Einkommens in den größeren Rahmen der Frage nach dem Sinn von Arbeit heute stellen und die Mutmaßungen über die Faulheit des Menschen in die Diskussion mit-einbeziehen. Mit einem detaillierten Programm wird ab Juni 2009 zu dieser Herbsttagung eingeladen werden.



### Psychologische Aspekte zur Frage eines garantierten Einkommens für alle

Erich Fromm

Nachfolgend Auszüge aus einem Beitrag, der erstmals unter dem Titel *The Psychological Aspects of the Guaranteed Income* in: R. Theobald (Hrsg.), *The Guaranteed Income. Next Step in Economic Evolution?*, New York 1966, S. 175–184 (Doubleday & Co.) veröffentlicht wurde. Erste deutsche Übersetzung unter dem o.g. Titel in GA V, S. 309–316.

Dieser Beitrag befasst sich ausschließlich mit den psychologischen Aspekten eines garantierten Einkommens, mit dessen Wert, seinen Risiken und mit den menschlichen Problemen, die dabei entstehen können. Für ein garantiertes Einkommen für alle spricht in erster Linie, dass die Freiheit des Einzelnen auf diese Weise entschieden erweitert werden könnte. Bisher war der Mensch während seiner gesamten Geschichte durch zwei Faktoren in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt: durch die Anwendung von Gewalt von Seiten der Herrschenden (besonders dadurch, dass diese in der Lage waren, Abweichter umzubringen) und – was noch wesentlicher war – dadurch, dass alle vom Hungertod bedroht waren, die nicht bereit waren, die ihnen auferlegten Bedingungen in Bezug auf ihre Arbeit und ihre soziale Existenz zu akzeptieren. [...]

Ein garantiertes Einkommen, das im Zeitalter des wirtschaftlichen Überflusses möglich wird, könnte zum ersten Mal den Menschen von der Drohung des Hungertods befreien und ihn auf diese Weise von wirtschaftlicher Bedrohung wahrhaft frei und unabhängig machen. [...] Das garantierte Einkommen

würde nicht nur aus dem Schlagwort „Freiheit“ eine Realität machen, es würde auch ein tief in der religiösen und humanistischen Tradition des Westens verwurzeltetes Prinzip bestätigen, dass der Mensch unter allen Umständen das Recht hat, zu leben. Dieses Recht auf Leben, Nahrung und Unterkunft, auf medizinische Versorgung, Bildung usw., ist ein dem Menschen angeborenes Recht, das unter keinen Umständen eingeschränkt werden darf, nicht einmal im Hinblick darauf, ob der Betreffende für die Gesellschaft „von Nutzen ist“. [...]

Meines Erachtens kann man zeigen, dass der materielle Anreiz keineswegs das einzige Motiv ist, um zu arbeiten und sich anzustrengen. Erstens gibt es auch noch andere Motive – wie z. B. Stolz, soziale Anerkennung, Freude an der Arbeit selbst usw. An Beispielen hierfür fehlt es nicht. Am deutlichsten sieht man es an der Arbeit des Wissenschaftlers, des Künstlers usw., deren hervorragende Leistungen nicht vom finanziellen Gewinn, sondern von verschiedenen Faktoren motiviert sind: vor allem vom Interesse an seiner Arbeit, vom Stolz auf die eigene Leistung und dem Streben nach Anerkennung. [...]

Ein zweites Argument dafür, dass der Mensch nicht nur aus materiellem Anreiz arbeiten und sich anstrengen will, ergibt sich aus der Tatsache, dass der Mensch unter den Folgen von Untätigkeit leidet und eben gerade nicht von Natur aus träge ist. Sicher würden viele Leute gerne für ein oder zwei Monate nicht arbeiten. Die allermeisten würden aber dringend darum bitten, arbeiten zu dürfen, selbst wenn sie nichts dafür bezahlt bekämen. Erkenntnisse über die kindliche Entwicklung und über Geisteskrankheiten liefern eine Fülle von Daten hierfür. Es sollte unbedingt eine systematische Untersuchung gemacht werden, bei der alle verfügbaren Daten unter dem Aspekt „Trägheit als Krankheit“ analysiert würden.

Wenn nun Geld nicht der Hauptanreiz ist, müsste doch die Arbeit in ihren technischen oder gesellschaftlichen Aspekten so attraktiv und interessant sein, dass man sie eher in Kauf nehmen würde als Untätigkeit. Der moderne, entfremdete Mensch ist (meist unbewusst) apathisch und sehnt sich daher mehr nach Nichtstun als nach Betätigung.

Diese Sehnsucht ist jedoch ein Symptom unserer „Pathologie der Normalität“. Vermutlich würde der Missbrauch des garantierten Einkommens nach kurzer Zeit wieder verschwinden, genauso wie auch die Leute, wenn sie für Süßig-

Sicher würden viele Leute gerne für ein oder zwei Monate nicht arbeiten. Die allermeisten würden aber dringend darum bitten, arbeiten zu dürfen, selbst wenn sie nichts dafür bezahlt bekämen.

ERICH FROMM

keiten nichts zu bezahlen brauchten, sich nach ein paar Wochen nicht mehr daran überfressen würden.

[... Allerdings] müssen wir bedenken, von welchem Geist unsere heutige Industriegesellschaft erfüllt ist. Der Mensch hat sich in einen homo consumens verwandelt. Er ist unersättlich und passiv und versucht seine innere Leere mit einem ständigen, stets wachsenden Konsum zu kompensieren. [...] Das hat folgende Konsequenzen: Da die Gier nach Konsum keine Grenzen mehr kennt, und da in absehbarer Zukunft keine Wirtschaft genug produzieren kann, um einem jeden einen unbegrenzten Konsum zu ermöglichen, kann es (psychologisch gesehen) niemals einen echten Überfluss geben, solange die Charakterstruktur des homo consumens vorherrschend ist. Der Gierige wird immer Mangel leiden, da er nie genug bekommt, ganz gleich, wieviel er hat. Außerdem möchte er alles, was die andern haben, auch besitzen und sieht in ihnen seine Konkurrenten. Daher ist er im Grunde isoliert und voller Angst. Er kann Kunst und andere kulturelle Anregungen nie wirklich genießen, weil er immer mehr haben möchte. Das bedeutet aber, dass die, welche auf dem Niveau des garantierten Einkommens leben würden, sich frustriert und minderwertig fühlten und dass die, welche mehr verdienen, Gefangene der Umstände bleiben würden, weil sie Angst hätten, die Möglichkeit zu einem maximalen Konsum einzubüßen. Aus diesen Gründen glaube ich, dass das garantierte Einkommen nur gewisse (wirtschaftliche und soziale) Probleme lösen würde, dass es aber nicht die erwünschte radikale Wirkung hätte, wenn

wir nicht gleichzeitig das Prinzip des maximalen Konsums aufgeben. [...]

Eine volle Wirksamkeit des Prinzips eines garantierten Einkommens für alle ist nur zu erwarten, wenn es gleichzeitig gekoppelt ist an (1.) eine Änderung unserer Konsumgewohnheiten, das heißt einer Umwandlung des homo consumens in einen produktiv-tätigen Menschen (im Sinne Spinozas); (2.) die Herausbildung einer neuen geistigen Haltung des Humanismus (in theistischer oder nicht-theistischer Form) und (3.) eine Renaissance echter Demokratie. [...] Der Gefahr, dass ein Staat, der alle ernährt, zu einer Muttergottheit mit diktatorischen Eigenschaften werden könnte, kann nur durch eine gleichzeitig wirksame Vermehrung demokratischer Verfahren in allen gesellschaftlichen Bereichen begegnet werden.

Copyright © 1966 by Erich Fromm;  
2009 by The Literary Estate of Erich Fromm,  
Tübingen